

Wohin mit den Kindern?

Kinderbetreuung als wichtige Voraussetzung
für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 3 Jahren





BÜNDNIS für FAMILIE
Stadt Nürnberg, Bündnis für Familie

Wohin mit den Kindern?

Kinderbetreuung als wichtige Voraussetzung
für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 3 Jahren

Durchführung und Bezugsquellen:

Bündnis für Familie
90317 Nürnberg
Spitalgasse 22

Telefon: 0911/231-7356
Telefax: 0911/231-7355

E-mail: bff@stadt.nuernberg.de
Internet: www.bff-nbg.de

Herausgeber: Stadt Nürnberg, Bündnis für Familie
Projektleiter: Heinz-Peter Lehmann (Bündnis für Familie)

Wissenschaftliche Mitarbeit: Stefan Theuer
Dr. Hermann Burkard,
Dorothea Deinlein,
(Amt für Stadtforschung und. Statistik)

besonderer Dank für ihre
Unterstützung gebührt: Ingeborg Brandl-Herrmann (Jugendamt)
Herbert Christ (Umweltamt/Projekt Nachhaltigkeit)
Ida Hiller (Frauenbeauftragte)
Frank Thyroff (Amt für Wirtschaft)

Copyright © 2003 Stadt Nürnberg, Bündnis für Familie
Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar

Für gewerbliche Zwecke: Speicherung und Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers



Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Zielsetzung der Untersuchung	5
1.1	Ausgangslage und Beteiligte an der Untersuchung	5
1.2	Ziel und Inhalt der Untersuchung	6
1.3	Notwendigkeit einer vorurteilsfreien Diskussion	7
2	Veränderungen in Familie und Arbeitswelt	8
2.1	Änderungen familiärer Strukturen	8
2.1.1	Definition des Begriffs „Familie“	8
2.1.2	Vielfalt der Familienformen.....	8
2.1.3	Bedarf an Kinderbetreuung steigt	9
2.1.4	Entwicklung der Kinderzahl	9
2.1.5	Veränderung der Haushaltsstrukturen.....	10
2.1.6	Steigerung der Frauenerwerbstätigkeit.....	10
2.2	Veränderungen in der Arbeitswelt.....	11
2.1.7	Zunehmender Bedarf an Arbeitskräften.....	11
2.1.8	Qualifikation von Frauen ist gestiegen	11
2.1.9	Unternehmen reagieren auf familiäre Bedürfnisse.....	11
2.3	Wunsch nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie nimmt zu	12
3	Der wirtschaftliche Nutzen von Kinderbetreuung	14
3.1	Studie der Stadt Zürich	14
3.2	Studie der Universität Bielefeld.....	15
3.3	weitere Untersuchungen	16
3.4	Fazit	16
4	Die Betreuungssituation in Nürnberg.....	18
4.1	Familien in Nürnberg.....	18
4.2	Familien mit Kindern unter 3 Jahren.....	20
4.3	Die Altersverteilung der Haushaltsvorstände.....	21
4.4	Welche Betreuungsangebote gibt es für Kinder unter 3 Jahren?.....	21
4.5	Wo befinden sich die Betreuungseinrichtungen?	23
4.6	Versorgungsgrad in Nürnberg	24
4.7	Wie hoch sind die Kosten.....	24
4.8	Der Bedarf an Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in Nürnberg	25
4.9	Weiterentwicklung des Angebots.....	27
5	Was ist zu tun?	29
5.1	Politik.....	29
5.2	Wirtschaft	31
5.3	Netzwerke	32
6	Zusammenfassung.....	33
7	Anhang	35
7.1	Literaturverzeichnis	35
7.2	Verzeichnis der Abbildungen	37





1 Ausgangslage und Zielsetzung der Untersuchung

1.1 Ausgangslage und Beteiligte an der Untersuchung

Spätestens seit dem Bundestagswahlkampf 2002 ist die Problematik der Kinderbetreuung in Deutschland verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrungen. Dabei werden grosse Defizite beim quantitativen Betreuungsangebot beklagt. Neben der mengenmäßigen Betrachtung werden auch vermehrt Fragen nach der erzieherischen Qualität und der Förderung der kindlichen Entwicklung gestellt. Dabei setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass auch bei der Betreuung von Kindern bis zum Schuleintritt vermehrt Augenmerk auf Bildung und Erziehung zu legen ist. Dies gilt neben der Betreuung in Kindergärten bereits für die Betreuung der unter 3-Jährigen.

unterschiedliche Zielgruppen: 0-3, 3-6 und 6-14 Jahre

Abbildung 1: Versorgungsquoten auf der Basis verfügbare Plätze für Kinder im Krippen-, Kindergarten und Hortalter nach Bundesländern (31.12.1998)

	Versorgungsquote für			Anteil der Ganztagsplätze an den Plätzen für 3- bis unter 6,5-Jährige
	unter 3-Jährige	3- bis unter 6,5-Jährige	6- bis unter 10-Jährige	
Schleswig-Holstein	2,3	76,5	4,8	21,1
Hamburg	11,7	65,3	23,0	55,5
Niedersachsen	1,8	76,5	3,5	13,8
Bremen	6,8	82,2	16,4	36,4
Nordrhein-Westfalen	2,5	81,6	4,5	22,3
Hessen	2,6	92,3	8,3	26,3
Rheinland-Pfalz	1,4	101,8	3,3	14,0
Baden-Württemberg	1,3	106,6	3,2	4,3
Bayern	1,4	82,8	5,7	18,5
Saarland	2,5	97,2	3,5	8,7
Berlin (West)	23,4	70,2	34,8	93,6
Alte Länder	2,8	86,8	5,9	18,8
Brandenburg	51,9	107,1	82,3	96,9
Meck.-Vorpom.	30,8	105,9	63,2	95,7
Sachsen	24,1	114,3	69,2	97,6
Sachsen-Anhalt ¹⁾	47,2	108,6	16,6	97,1
Thüringen ¹⁾	25,9	129,3	5,0	100,0
Berlin (Ost) ¹⁾	52,4	95,6	26,4	98,1
Neue Länder	36,3	111,8	47,7	97,7
Deutschland	7,0	89,5	12,6	29,4

starke Unterschiede bei der Versorgung in alten und neuen Bundesländern

1 Ohne Horte der Schulverwaltung

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 13, Reihe 6.3.1 Tageseinrichtungen für Kinder am 31.12.1998, Stuttgart 2001; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass sich der Bedarf an Kinderbetreuung nach drei Zielgruppen mit jeweils unterschiedlichen Problemschwerpunkten unterscheiden lässt. Dies sind zum einen die Kinder unter drei Jahren (im sogenannten Krippenalter), dann die Altersgruppe zwischen drei und sechs Jahren





(Kindergartenalter) und schließlich die Schulkinder, bei denen man von einer Betreuungsnotwendigkeit bis mindestens zum Alter von 10 Jahren (häufig werden auch 14 Jahre genannt) ausgeht.

Die o.a. Tabelle zeigt die Versorgungsquoten der verschiedenen Betreuungsgruppen in den unterschiedlichen Bundesländern. Zwischen den alten und den neuen Bundesländern zeigen sich dabei starke Unterschiede. So gibt es in den alten Bundesländern für die Gruppe der unter 3-Jährigen nur eine Versorgungsquote von 2,8 %, in den neuen Bundesländern liegt diese bei 36,3%. Der Anteil der Ganztagesplätze für Kindergartenkinder liegt in den neuen Bundesländern bei annähernd 100 %, in den alten Bundesländern werden weniger als 20 % erreicht. Auch bei der Versorgung der Schulkinder bis 10 Jahre ist der Unterschied der Versorgung ähnlich eklatant. Da eine Ausweitung des Betreuungsangebotes sowohl aus bildungspolitischer Sicht sinnvoll ist, aber auch die wichtigste Voraussetzung dafür ist, Beruf und Familie besser miteinander in Einklang zu bringen, muss gerade in den alten Bundesländern noch deutlich mehr geleistet werden.

Breites Interesse an der Untersuchung

Die Kinderbetreuung hat in einer Stadt wie Nürnberg einen hohen kommunalpolitischen Stellenwert und ist auch aus Sicht der hier ansässigen Unternehmen von großer Bedeutung. Aus gemeinsamen Überlegungen in unterschiedlichen Teilen der Stadtverwaltung Nürnberg entstand die Idee für die vorliegende Untersuchung. Unter der Federführung des Bündnis für Familie (Referat für Jugend, Familie und Soziales) waren an der Realisierung beteiligt:

- Das Amt für Wirtschaft (Wirtschaftsreferat)
- das Umweltamt (Referat für Umweltfragen)
- das Amt für Stadtforschung und Statistik
- das Jugendamt
- und die Frauenbeauftragte

Es bestand Übereinstimmung darin, dass es notwendig ist, die Auswirkungen der unterschiedlichen Probleme bei der Betreuung für alle oben genannten Altersgruppen in Nürnberg genauer zu untersuchen. Um die Kräfte jedoch zu bündeln, wurde beschlossen, zunächst nur die Betreuungssituation bei der Gruppe der unter 3-jährigen näher zu betrachten.

1.2 Ziel und Inhalt der Untersuchung

Relativ hohe Versorgungsrate bei Kindergartenplätzen

Seit 1996 gibt es einen gesetzlich garantierten Betreuungsplatz für Kinder im Kindergartenalter. In Nürnberg wurde dieses Angebot schon früher realisiert. In den letzten Jahren wurden deutschlandweit enorme Anstrengungen unternommen, um dieser Garantie gerecht zu werden. Mittlerweile wurde bei der Versorgung mit Kindergartenplätzen eine relativ hohe Deckung erreicht (in Nürnberg etwa 95 %). Allerdings bezieht sich diese überwiegend auf eine Betreuung der Kinder in den Vormittagsstunden. Bei der Ganztagsbetreuung klafft auch in den Kindergärten noch eine große Lücke.



Bei der Betreuung in Kindergärten werden vor allem die starren Öffnungszeiten (die meist nicht mit den Arbeitszeiten von berufstätigen Erziehenden übereinstimmen) und das zu geringe Angebot an Nachmittagsbetreuung beklagt.

Die Betreuung von Schulkindern wird insbesondere in den unterrichtsfreien Zeiten (vor allem an Nachmittagen und in den Schulferien) als unzureichend angesehen.

Einer bedarfsgerechten Betreuung von Kinder unter 3 Jahren liegt bislang eine entsprechende Vorschrift im Sozialgesetzbuch zugrunde (SGB §24), in der festgelegt wird, dass für diese Altersgruppe Plätze nach Bedarf vorzuhalten sind. Hieraus ergibt sich allerdings kein individueller Rechtsanspruch der Eltern. So erklärt sich, dass für diese Altersgruppe nur wenig Betreuungsangebote in Einrichtungen vorhanden sind

Dabei ist gerade eine Ausweitung der Betreuungsangebote für alle Kinder unter 14 Jahren notwendig, damit die Erziehungsberechtigten (insbesondere die Mütter) verstärkt berufliche Chancen wahrnehmen können.

Bei allen an dieser Studie Beteiligten herrschte Übereinstimmung darin, dass zunächst die Situation der Altersgruppe bis 3 Jahre im Focus stehen soll, in einem weiteren Schritt aber auch die Situation der anderen Altersgruppen untersucht werden soll. Dies insbesondere deshalb, weil sich sowohl die Versorgungssituation als auch die Bedarfe bei allen drei unter 1.1. beschriebenen Altersgruppen sehr unterschiedlich darstellen.

In dieser Untersuchung soll zunächst die Notwendigkeit der Versorgung von unter 3-jährigen in Deutschland aus Sicht der Familien und der Wirtschaft erörtert werden. Danach werden die volkswirtschaftlichen Kosten und Nutzen der Kinderbetreuung einander gegenübergestellt. Schließlich wird die Versorgungssituation in Nürnberg beleuchtet. In einem weiteren Abschnitt werden Handlungsmöglichkeiten erörtert.

1.3 Notwendigkeit einer vorurteilsfreien Diskussion

Bei der Diskussion um den Betreuungsbedarf der unter 3 Jährigen gibt es sehr unterschiedliche Positionen. So findet man die Meinung, dass Kinder bis zu diesem Alter nur in der Familie betreut werden sollten ebenso, wie die Auffassung, dass es gerade für die hohe Zahl von Einzelkindern sinnvoll sei, schon früher mit Gleichaltrigen soziale Erfahrungen zu machen. Häufig genannte Bedenken gegen eine frühe außerfamiliäre Betreuung von Kindern unter drei Jahren (vgl. Seehausen 1995, S. 15f., Bowlby, 1995) sind mittlerweile durch Forschungen widerlegt worden (siehe hierzu z. B. Lehr 1978).

Es erscheint wichtig, die Diskussion um das Für und Wider der Betreuung von Kindern unter drei Jahren außerhalb der Familie möglichst ideologiefrei zu führen. Weder ist die Frau, die neben ihrer Aufgabe als Mutter eine berufliche Verwirklichung sucht, gleich die „Rabenmutter“, die ihr Kind vernachlässigt, noch ist die Frau, die für die Kinderziehung zu Hause bleibt, das „Heimchen am Herd“. Niemand soll den Frauen ideologische Zwangsjacken anpassen. Für beide Varianten der Kindererziehung sollte die Gesellschaft jedoch die entsprechenden Voraussetzungen schaffen, um den Müttern auch eine echte Entscheidungsfreiheit zu ermöglichen.

Unterschiedliche Situation der verschiedenen Altersgruppen

Inhalt der Untersuchung

Eine ideologiefreie Diskussion ist notwendig





2 Veränderungen in Familie und Arbeitswelt

Strukturen verändern sich

Familie und Arbeitswelt haben sich im zwanzigsten Jahrhundert stark verändert. Feste Strukturen weichen zunehmend auf. Familienformen werden vielfältiger, die Haushalte kleiner, die Kinderzahlen gehen rapide zurück. In einer sich ändernden Arbeitswelt entwickeln sich verstärkt Bemühungen, betriebliche Bedürfnisse und die privaten Wünsche der Beschäftigten besser miteinander in Einklang zu bringen.

2.1 Änderungen familiärer Strukturen

2.1.1 Definition des Begriffs „Familie“

Wandlung des Begriffs „Familie“

Der Begriff Familie hat sich in den letzten Jahrhunderten häufig gewandelt. Eine neuere Definition – diese wird auch in dieser Studie verwendet – bezeichnet die Familie als einen „intergenerationellen Zusammenhang zwischen mindestens einer Elternperson und einem Kind, welche in einem gemeinsamen Haushalt leben“ (BFSFJ 1999:128). Nach dieser Definition leben nahezu alle Kinder in Deutschland in Familien; nur etwa 1,6% (alte Bundesländer) bzw. 2,5% (neue Bundesländer) der Kinder leben in Heimen, Internaten und Anstalten (a.a.O).

In Bayern leben derzeit in etwa 1,625 Mio. Familien minderjährige Kinder. 223.000 davon sind Ein-Eltern-Familien (16%), 1,4 Mio. (84%) Paarfamilien. Von den Paarfamilien leben etwa 55.000 (ca. 4%) ohne Trauschein (Rupp 2002, S.11)

2.1.2 Vielfalt der Familienformen

Erwerbstätigkeit von Frauen nimmt zu

Gesellschaftliche Konzepte während der Industrialisierung stellten die Familie als dritte Regelungsinstanz neben der staatlichen und der wirtschaftlichen Ebene dar, in der die privaten Belange des Zusammenlebens geregelt wurden¹. Eine Person (so gut wie immer der Mann) war für den Erwerb des Familieneinkommens zuständig. Die andere Person (die Frau und Mutter) kümmerte sich um die Betreuung und Erziehung der Kinder. Durch das Entstehen neuer Familienformen und die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit ist dieses Konzept überholt. Immer mehr Kinder wachsen in Familien mit nur einem Elternteil oder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften auf. Gleichzeitig verzichten immer weniger Frauen zugunsten der Familie auf den Beruf, zum einen weil der Beruf für sie einen wesentlichen Anteil an einer eigenständigen unabhängigen Identität hat (Hagmann, 1999: 9ff) und zum anderen aus wirtschaftlicher Notwendigkeit. Diese gesellschaftlichen Veränderungen machen deutlich, dass heute eine institutionalisierte Kinderbetreuung in verstärktem Maße notwendig ist.

84% der Kinder wachsen in einer „Normalfamilie“ auf

Obgleich auch heute ca. 84 % der Kinder bis zu ihrem 18. Lebensjahr in einer vollständigen Familie aufwachsen ist die „Normalfamilie“ oder „Kernfamilie“ mit zwei Erwachsenen und ein oder zwei Kindern nicht länger das „Standard-

¹ Demnach regelte der Staat das Zusammenleben aller, während die Wirtschaft die ökonomischen und industriellen Beziehungen organisierte (Müller-Jentsch, W., 1996, Keller, B., 1993)



modell“ des Zusammenlebens mit Kindern, (Rupp, a.a.O.). Nichteheleiche Lebensgemeinschaften mit Kindern und allein Erziehende sind heute ein ebenso normales Lebensarrangement. Fast ein Drittel der nichteheleichen Lebensgemeinschaften in Deutschland hatte im Jahr 2000 Kinder, das sind 624 000 Familien (Statistisches Bundesamt 2002: 41).

2.1.3 Bedarf an Kinderbetreuung steigt

Die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit und die veränderten Familienstrukturen führen zu einem wachsenden Bedarf an der Betreuung von Kindern.

Zwar werden Kinder vor dem Kindergartenalter noch häufig von Verwandten, insbesondere den Großmüttern, betreut (vgl. Büchel/Spieß 2002). Allerdings besteht diese Möglichkeit schon heute nur noch für einen kleineren Teil der jungen Familien und wird durch die zunehmende Mobilität und die Berufstätigkeit der Großeltern weiter abnehmen.

Die Gruppe der allein Erziehenden ist in ganz besonderem Maß auf Kinderbetreuung angewiesen, da es ihr nur bei einem entsprechenden Angebot überhaupt möglich ist, Familie und Beruf zu vereinbaren. Nur bei einer - zumindest stundenweise garantierten und auch bezahlbaren - Kinderbetreuung können sie wenigstens einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Vollzeitarbeit scheitert oft an mangelnder Ganztagesbetreuung. Dabei werden die durch die Berufstätigkeit erzielten Mehreinnahmen häufig durch die hohen Kosten der Kinderbetreuung aufgebraucht. Dies ist eine der Ursachen, dass der Anteil der auf Hilfen zum Lebensunterhalt angewiesenen allein Erziehenden überproportional hoch ist.

Kinderbetreuung ist vor allem für Alleinerziehende nötig

2.1.4 Entwicklung der Kinderzahl

In Deutschland werden seit 1972 weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Seit 1995 kommen auf 9 Geburten etwa 10 Todesfälle (vgl. folgende Tabelle).

Abbildung 2: Lebendgeborene und Gestorbene in Deutschland 1950 bis 2000 in Tausend

Jahr	Lebendgeborene		Gestorbene		Überschuss der Geborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-)	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner
1950	1117	16,3	748	10,9	+368	+5,4
1960	1262	17,3	877	12,0	+385	+5,3
1970	1048	13,5	976	12,6	+72	+0,9
1980	866	11,0	952	12,1	-87	-1,1
1990	906	11,4	921	11,6	-16	-0,2
1995	765	9,4	885	10,8	-119	-1,5
2000	767	9,3	839	10,2	-72	-0,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2002

es werden immer weniger Kinder geboren





immer weniger
Frauen bekommen
Kinder

Insgesamt wird in den Bevölkerungsprognosen von einer auch in Zukunft stabil bleibenden niedrigen Geburtenrate ausgegangen. Es wird angenommen, dass die zusammengefasste Geburtenziffer konstant bei 1,4 Kindern je Frau verbleibt (Lux-Henseler 2001: 23). Im internationalen Vergleich liegt Deutschland auf Platz 180 von 191 erfassten Staaten. Auffällig ist, dass gerade hoch qualifizierte und beruflich engagierte Frauen häufig kinderlos bleiben. 40 % der Akademikerinnen haben und wollen auch keine Kinder und rund 25 - 33 % aller jungen Frauen werden voraussichtlich keine Kinder bekommen (Rupp, 2002). Die logische Folge davon ist, dass es in Deutschland immer weniger Kinder und Jugendliche gibt.

2.1.5 Veränderung der Haushaltsstrukturen

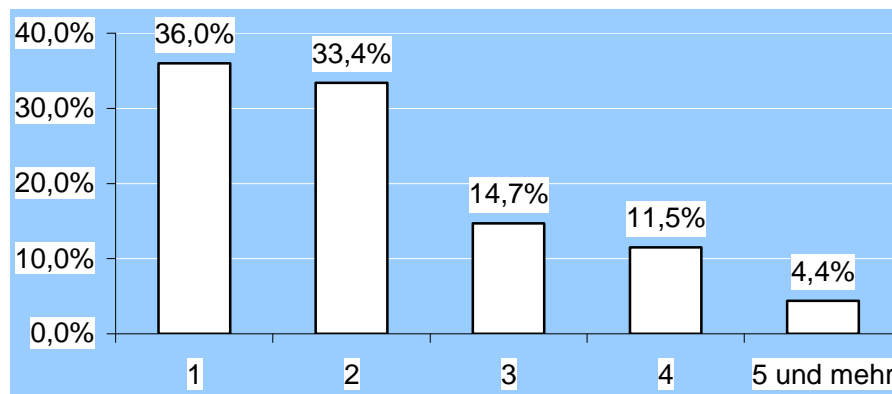
Haushalte werden
immer kleiner

In den deutschen Haushalten leben immer weniger Menschen. Um 1900 lebten noch in etwa 44 % der Haushalte 5 und mehr Personen, 1950 noch in 16,1 % und im Jahr 2000 nur noch in 4,4 %. Umgekehrt stieg der Anteil der 1-Personenhaushalte auf 36,0 % an (Statistisches Bundesamt 2002: 39)

In Nürnberg – wie auch in anderen vergleichbaren Großstädten - zeigt sich dieser Trend noch deutlicher: 47,9 % der Haushalte bestehen aus nur einer Person und nur 3 % der Haushalte umfassen 5 und mehr Personen.

Abbildung 3: Haushaltsgrößen nach Personen, 2000

36 % aller Haushalte
sind 1-Personen-
haushalte



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2002: 39

2.1.6 Steigerung der Frauenerwerbstätigkeit

immer mehr Frauen
sind berufstätig

Die Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben ist stark gestiegen. So betrug die Erwerbsquote² 1999 für 15- bis 64-jährige Frauen in den alten Ländern 62,2 % (1972 erst 47,7 %) und in den neuen Ländern 73,2 %. Die Erwerbsquote

² Die Erwerbsquote ist das Verhältnis der Erwerbspersonen (Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen) zum Erwerbspersonenpotential, d.h. den Personen im arbeitsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.



bei den Männern ist deutlich höher – sie betrug 1999 in den alten Ländern 81,2 % und lag 1972 bei 90,9 %.

Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen ist zu einem großen Teil auf die Beschäftigung in einem Teilzeitarbeitsverhältnis zurückzuführen. 42 % der abhängig erwerbstätigen Frauen hatten 1999 angegeben, dass sie teilzeitbeschäftigt seien, bei den Männern waren es lediglich 5 % (Schwarz, 2001: 43). Dabei ist die Teilzeitbeschäftigung im Westen Deutschlands viel stärker verbreitet als im Osten (Engelbrech/Jungkunst 2001). Die höhere Quote der Vollzeitbeschäftigten erklärt sich (auch) aus dem besseren Ganztagesbetreuungsangebot im Osten.

Etwa die Hälfte der teilzeitbeschäftigten Frauen arbeiten weniger als 20 Wochenstunden. Auch unter den geringfügig Beschäftigten findet man überwiegend Frauen. Von den 2,42 Mio. geringfügig Beschäftigten³ (1999) waren nur 55.000 Männer, dies entspricht gerade einmal 2% (a.a.O.).

42 % der beschäftigten Frauen aber nur 5 % der Männer arbeiten in Teilzeit

2.2 Veränderungen in der Arbeitswelt

2.1.7 Zunehmender Bedarf an Arbeitskräften

Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter nimmt nach dem Jahr 2010 in Deutschland deutlich ab (Höhn 2000: 389). Bereits heute besteht eine Unterversorgung im Bereich der höher qualifizierten Beschäftigten. Umso dringender wird es, die Auswirkungen dieser Entwicklung aufzufangen. Eine vermehrte Zuwanderung (Stichwort „green card“) kann diese Probleme allein ebenso wenig lösen wie ein früherer Eintritt ins Erwerbsleben oder eine Anhebung des Renteneintrittsalters. Auch weitere Rationalisierungsmaßnahmen und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität reichen nicht aus, den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen

Ab 2010 fehlen Arbeitskräfte

2.1.8 Qualifikation von Frauen ist gestiegen

Immer mehr Frauen haben in den letzten Jahrzehnten eine höhere berufliche Qualifikation erworben. Es bietet sich daher an, das Potential der erwerbsfähigen Frauen verstärkt zu nutzen. Bedingt durch Familienpausen liegt diese jedoch häufig brach. Viele der Frauen kehren nach der Geburt ihres Kindes nicht mehr ins Erwerbsleben zurück. Eine effizientere Kinderbetreuung könnte dazu beitragen, dieses Arbeitskräftepotenzial erschließen. Den Frauen muss die Möglichkeit geboten werden, Familie und Beruf sinnvoll miteinander zu verbinden.

Frauenerwerbsquote muss erhöht werden

2.1.9 Unternehmen reagieren auf familiäre Bedürfnisse

In den USA bieten Wirtschaftsunternehmen ihren Beschäftigten durch flexibel gestaltete Beschäftigungsformen immer häufiger die Möglichkeit, Arbeit und Leben harmonischer miteinander zu verbinden. Der diese Situation beschreibende Begriff „work-life-balance“ wird in zunehmendem Maße auch in

³ Als geringfügig Beschäftigte gelten Personen mit weniger als 15 Stunden Wochenarbeitszeit und einem Einkommen bis zu 630 DM (jetzt 325 €), sowie Personen die im Jahr höchstens 50 Arbeitstage oder zwei Monate beschäftigt sind (sogenannte kurzfristig Beschäftigte).





Neue Unternehmenskultur berücksichtigt auch private Interessen der Beschäftigten

Europa diskutiert. Die Erfahrungen aus den USA zeigen, dass den Betrieben, die ihren Mitarbeitern eine solche „work-life-balance“ ermöglichen, auch ein wirtschaftlicher Nutzen entsteht. Die Menschen arbeiten motivierter, sind seltener krank, bilden sich verstärkt weiter und die Fluktuationsrate sinkt deutlich (Schmitz, C. 2002). In Deutschland sind Unternehmen, die auf familiäre Bedürfnisse ihrer – meist hoch qualifizierten - Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingehen, noch die Ausnahme (v. Thadden 2001).

Auf dem Arbeitsmarkt werden zukünftig diejenigen Unternehmen im Vorteil sein, die qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten und ihre Qualifikation und Kompetenz möglichst lange nutzen können.

Mehr Teilzeitarbeit ist gefragt, aber Teilzeitarbeit ist nachteilig für die Karriere

Dabei wird es wichtig sein, künftig das Angebot an Teilzeitarbeitsmöglichkeiten zu verstärken, da sich gerade Frauen nach der Geburt eines Kindes vor allem eine Teilzeitbeschäftigung wünschen. Derzeit geht im Erwerbsleben in der Regel höhere Qualifikation noch mit weniger Teilzeitarbeitsmöglichkeiten einher. Obwohl der Einsatz von Teilzeitbeschäftigten inzwischen von den Betrieben generell als vorteilhaft beurteilt wird, gibt es gerade für hochqualifizierte Beschäftigten noch deutliche Vorbehalte (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2000). Auch von den Beschäftigten wird Teilzeitarbeit als nachteilig in bezug auf Aufstiegs- und Karrierechancen, bei der innerbetrieblichen Einbindung und beim Zugang zu Fortbildungs- und Qualifikationsmaßnahmen gewertet (a.a.O.).

2.3 Wunsch nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie nimmt zu

Berufstätigkeit von Frauen wird in der Gesellschaft zunehmend akzeptiert

In der Gesellschaft findet das Bild der berufstätigen Frau vermehrt Zustimmung. Immer weniger Menschen favorisieren das traditionelle Familienbild, dem zufolge Männer berufstätig sind und Frauen sich ausschließlich um Haushalt und Kinder kümmern sollten. Dass Frauen arbeiten und gleichzeitig eine Familie haben, wird in der Gesellschaft zunehmend akzeptiert. Dies belegt eine Auswertung der allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)⁴. Allerdings muss gerade aus Sicht der Frauen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden.

Verstärkte Forderung nach besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die 15. Bundeskonferenz der kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten 2002 kommt ebenso wie die meisten derzeit veröffentlichten Studien zur Situation von Frauen im Erwerbsleben zu dem Ergebnis, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine der zentralen Forderungen der Frauen ist (Schmitz 2002, Hagmann, U., 1999, Engelbrech, G, Jungkunst, M. 2001).

Auch im 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung und dem zweiten Bericht der Enquete-Kommission Demographischer Wandel wird eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefordert. Unzureichende Betreuungsangebote erschweren aus Sicht der Frauen ihre Berufstätigkeit (Engelbrech, 2001).

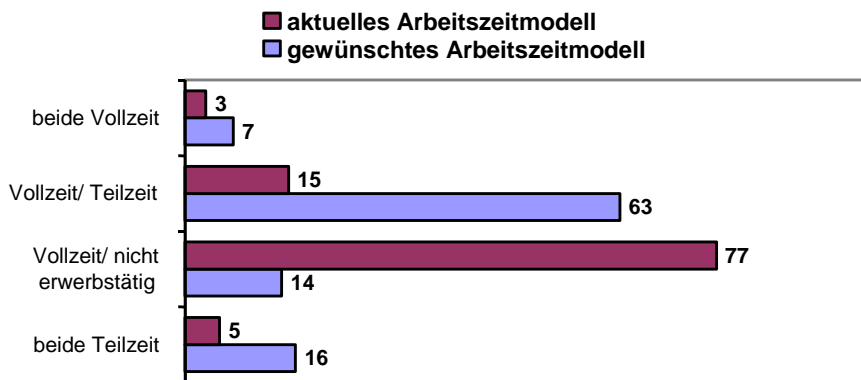
⁴ (ALLBUS) ist eine Repräsentativumfrage, die seit 1980 alle zwei Jahre durchgeführt wird. Inhaltlich befasst sich der ALLBUS vor allem mit der Untersuchung des sozialen Wandels, mit den Bereichen Sozialstruktur und Sozialbeziehungen, den allgemeinen Werten und Grundeinstellungen der Bevölkerung und der Legitimität der sozialen und politischen Ordnung.



Generell werden bedarfsgerechte Kinderbetreuungsmöglichkeiten als entscheidende Voraussetzung für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie genannt.

Eine im September 2002 veröffentlichte Untersuchung zeigt, dass Frauen mehr Beschäftigung wünschen. Dabei weichen die tatsächlichen oft von den gewünschten Arbeitszeitmodellen ab - auch bei der Verteilung der Erwerbsarbeit auf die Elternteile (Beckmann 2002). Bei Familien mit Kindern unter 3 Jahren dominiert das Alleinverdienermodell; allerdings wünschen sich fast zwei Drittel der Mütter mit Kindern unter 3 Jahren, dass ein Partner Vollzeit und ein Elternteil Teilzeit arbeitet.

Abbildung 4: Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Frauen mit Kindern unter 3 Jahren in Westdeutschland im Jahr 2000:



Quelle: IAB- Projekt 3-523, 2000 in: Beckmann 2002, S. 5

Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeiten von Müttern weichen voneinander ab

Der Wunsch nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für viele Familien aber weniger von Wertvorstellungen geprägt, vielmehr ist das Erwerbseinkommen der Frauen insbesondere für allein Erziehende, aber auch in den Kernfamilien oft unverzichtbar. Familien mit kleinen Kindern und vor allem allein Erziehende verfügen über die niedrigsten Haushaltseinkommen (vgl. Markus M., Grabka, M.M., Kirner, E. 2001).



3 Der wirtschaftliche Nutzen von Kinderbetreuung

3.1 Studie der Stadt Zürich

Ein Ausbau der Kinderbetreuung lohnt sich nicht nur für die einzelnen Unternehmen und die berufstätigen Mütter. Untersuchungen haben gezeigt, dass Ausgaben für Kindertagesstätten aus volkswirtschaftlicher Sicht Investitionen darstellen. In einer Studie der Stadt Zürich (Kucera/Bauer 2000, dies. 2001) werden die Kosten für die 102 dort vorhandenen Einrichtungen den Nutzen für 3500 Kinder, deren Eltern, für Firmen und Steuerzahler gegenübergestellt.

Jeder Franken bringt den 4-fachen Nutzen

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass jeder aufgewendete Schweizer Franken einen Ertrag von 4 Franken erzielt. Der Ertrag setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen:

Monetärer Nutzen

- Höheres Familieneinkommen durch Erwerbstätigkeit beider Eltern,
- Beschäftigung von pädagogischem Personal in den Kindertagesstätten,
- Höhere Steuereinnahmen
- Höhere Sozialversicherungseinnahmen (Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung),
- Minderung der Ausgaben für Sozialhilfe bei der Kommune, da die Anzahl der Personen, die wegen fehlender Betreuungseinrichtungen für ihre Kinder an einer Erwerbstätigkeit gehindert sind (z. B. Alleinerziehende), abnimmt.

Darüber hinaus entstehen eine Reihe von positiven Effekten, die in der Studie nicht monetär bewertet werden:

Weitere positive Effekte

- Für Unternehmen fallen geringere Beschäftigungskosten an. Investitionen in Humankapital (Aus- und Weiterbildung, Einarbeitung etc.) werden besser genutzt, da die Dauer der Berufsunterbrechung wegen Kinderbetreuung verkürzt wird.
- Die beschäftigten Frauen - die heute i.d.R. gut ausgebildet sind - erhalten ihre Qualifikation, da die Babypause und der damit verbundene zeitweilige Ausstieg aus dem Beruf durch die Kinderbetreuung kürzer dauern kann.
- Das erzielte Mehreinkommen ermöglicht den Familien zusätzlichen Konsum.
- Die Entwicklung des Kleinkindes kann durch eine pädagogisch qualifizierte außerhäusliche Betreuung gefördert werden. Die Aneignung höherer sozialer Kompetenz kann zu höherwertigen Schulabschlüssen und besseren Berufsaussichten der betreuten Kinder führen



3.2 Studie der Universität Bielefeld

Eine durch dieses Forschungsprojekt angeregte Untersuchung der Universität Bielefeld bestätigt die Ergebnisse auch für Deutschland (Bock-Famulla, 2002). Die durchschnittlichen Aufwendungen von 5 200 € für eine Kindertagesstätte pro Jahr bewirken einen Ertrag von ca. 20 000 €. Der volkswirtschaftliche Nutzen für jeden investierten Euro beläuft sich somit auf 3,8 €.

1 Euro bringt
3,8 Euro Ertrag

Erträge werden – ähnlich wie in der Schweiz - erzielt durch die Berufstätigkeit der Mütter, die Beschäftigung des Personals in den Kindertagesstätten, die damit verbundenen höheren Steuer- und Sozialversicherungseinnahmen sowie durch niedrigere Ausgaben bei der Sozialhilfe durch die Verringerung von Arbeitslosigkeit vor allem von allein Erziehenden.

Ausgangsbasis für die Studie waren die Auswertung einer repräsentativen Teilstichprobe (ca. 300 Haushalte) des Sozioökonomischen Panels (SOEP) für Westdeutschland für das Jahr 1999 und zwei Fallstudien in jeweils 10 Einrichtungen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen

Ein großer Teil der befragten Eltern würde das durch die Erwerbsarbeit der Mutter höhere Familieneinkommen wie folgt verwenden.

Abbildung 5: zusätzliche Ausgaben im Falle einer Erwerbsarbeit der Mutter

%	<i>zusätzliche Ausgaben</i>
41	allgemeine Erhöhung des Lebensstandards
30	Ausbau der privaten Altersvorsorge
28	mehr Urlaubsreisen
27	ein Haus bauen oder kaufen
25	eine größere Anschaffung tätigen
20	mehr Kleidung kaufen

Zusätzliche Ausgaben durch höheres Familieneinkommen

Quelle: Bock-Famulla, 2002

Bei einem Wegfall der Betreuungsmöglichkeit würden sich für die erwerbstätigen Mütter gravierende Konsequenzen ergeben. Etwa 53 % der Mütter müssten ihre Erwerbstätigkeit vollständig, bzw. 22 % teilweise aufgeben. 48 % gehen davon aus, dass sie dadurch den Anschluss an berufliche Entwicklungen verlieren würden. Lediglich 12 % der Befragten gaben an, dass sie keine finanziellen Konsequenzen durch die Schließung einer Betreuungseinrichtung erwarten würden.

Negative Folgen beim Fehlen von Kinderbetreuung



Abbildung 6: Finanzielle Konsequenzen für Familien aus der Schließung von Betreuungseinrichtungen für Kinder

%	<i>Finanzielle Konsequenzen</i>
72	Einschränken des Lebensstandards
28	Angewiesen auf Sozialhilfe/ Arbeitslosengeld
26	Probleme beim Zurückzahlen eines Kredites
12	keine finanziellen Konsequenzen

Quelle: Bock-Famulla, 2002

Wunsch nach
mehr Betreuung

Die Befragung der Eltern ergab den ausdrücklichen Wunsch nach mehr Ganztagesbetreuung. Etwa 53 % der befragten Mütter, die nicht erwerbstätig sind, möchten gerne berufstätig sein. Dieser Wunsch wird auch durch andere repräsentative Studien für Deutschland festgestellt (siehe nächstes Kapitel). Knapp die Hälfte der Haushalte mit erwerbstätigen Müttern möchte ihr Kind länger als bisher betreuen lassen und knapp ein Viertel dieser Mütter würde die so gewonnene Zeit für eine Ausdehnung der Berufstätigkeit nutzen.

Eine ausreichende Kinderbetreuung ist für viele Frauen die Voraussetzung für den Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit.

3.3 weitere Untersuchungen

Mehr Kinder-
betreuung führt
zu höheren
Einkommen

Laut der Mitte 2002 veröffentlichten Studie „Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland“ (Büchel/Spieß 2002) wäre ein verstärktes Angebot ganztägiger Kinderbetreuung mit einer höheren Erwerbsbeteiligung bei Müttern und einem höheren Einkommen verbunden. 70 % der nicht erwerbstätigen Mütter mit Kindern bis zu zwölf Jahren in Westdeutschland bzw. 90 % in Ostdeutschland wünschten sich einen Arbeitsplatz. Eine Berufstätigkeit dieser Frauen würde das Familieneinkommen im Durchschnitt um je 430 Euro netto erhöhen. Gleichzeitig seien Frauen, die mit Hilfe ganztägiger Kinderbetreuung Familie und Beruf verbinden können, in West- und Ostdeutschland zufriedener. Zudem fördere Betreuung von Kindern im Vorschulalter deren soziale Integration (vgl. Spieß u.a. 2002).

Auch eine im Jahr 2002 erstellte Studie des DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung), Berlin, belegt sowohl deutliche Steuer- und Sozialversicherungsmehreinnahmen als auch Einsparungen in der Sozialhilfe, wenn sich Müttern durch einen Ausbau der Kinderbetreuung mehr Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnen.

3.4 Fazit

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass Ausgaben für Kindertagesstätten aus volkswirtschaftlicher Perspektive als Investitionen verstanden werden müssen, wenn die angebotenen Betreuungszeiten die Erwerbstätigkeit der Mütter ermöglichen. Ein entsprechendes Angebot von Kindertagesstätten führt zu einer volkswirtschaftlichen Wertschöpfung, welche einerseits die verfügbaren Nettoeinkommen der Familien und damit ihr Potential für Kon-



sumausgaben erhöht. Darüber hinaus führt sie auch zu höheren Einnahmen für die öffentlichen Haushalte durch zusätzliche Einkommenssteuer sowie Beiträge zu den Sozialversicherungen. Auch werden in erheblichem Umfang Sozialleistungen, wie Hilfe zum Lebensunterhalt, eingespart.

Die Befragungen zeigen, dass ein erheblicher Teil der erwerbstätigen Mütter eine Ausdehnung der Betreuungszeiten wünscht, um länger erwerbstätig zu sein und dass ein Teil der nicht erwerbstätigen Mütter erweiterte Betreuungszeiten wünscht, um wieder in die Berufstätigkeit zurückkehren zu können. Dadurch erhöht sich gleichzeitig die Zufriedenheit der betroffenen Frauen.

Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass auch Investitionen in den Ausbau der zeitlichen Angebotsstrukturen von Kindertagesstätten zu einer höheren Erwerbsbeteiligung von Müttern führen und somit ebenfalls zu einer zusätzlichen volkswirtschaftlichen Wertschöpfung beitragen werden (Bock-Famulla, a.a.O.)

Hoher volkswirtschaftlicher Nutzen ist erwiesen



4 Die Betreuungssituation in Nürnberg

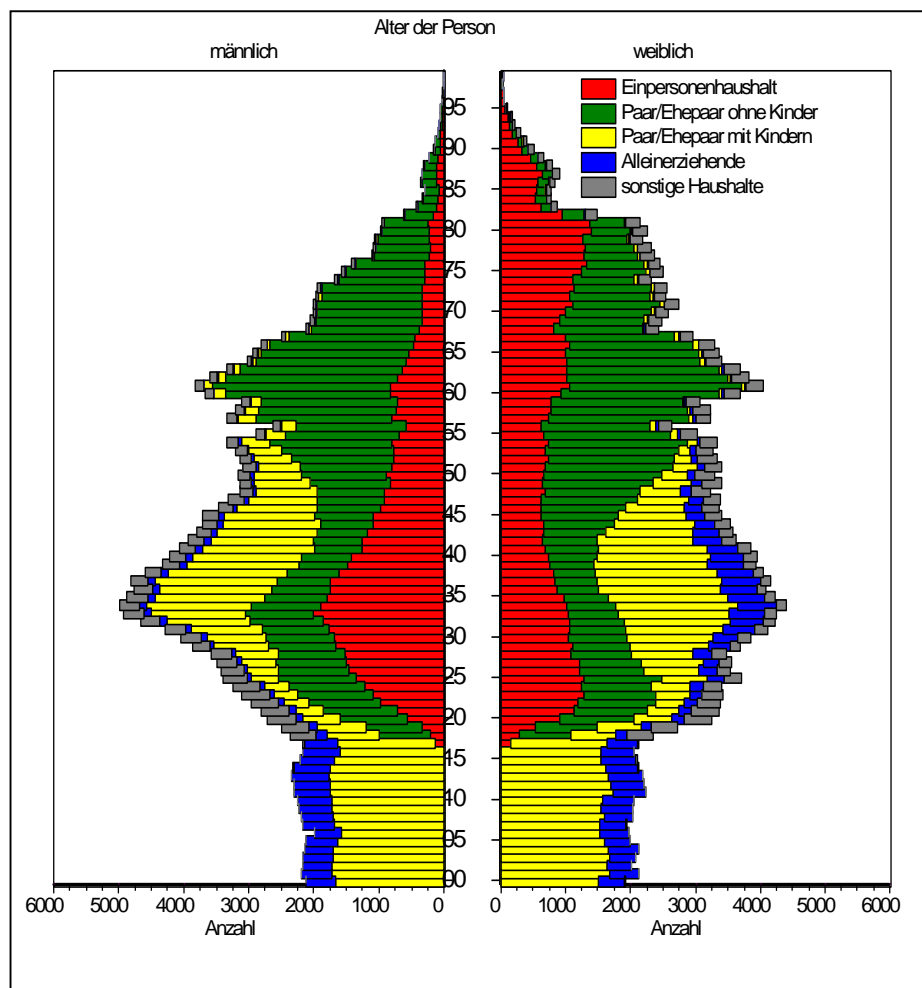
Die bis hier geschilderten Entwicklungen sind generell auch im Raum Nürnberg anzutreffen. Die örtlichen Besonderheiten in Bezug auf Sozialstruktur, Demografie und Angebote der Kinderbetreuung werden im folgenden dargestellt.

4.1 Familien in Nürnberg

In Nürnberg lebten 2001 rund 499 000 Personen in knapp 261 000 Privathaushalten. 38,9 % davon waren ledig, 46,4 % verheiratet, 7,4 % geschieden und 7,3 % verwitwet (Lux-Henseler 2001).

Haushaltsstruktur in Nürnberg

Abbildung 7: Personen in Privathaushalten nach Alter, Geschlecht und Zugehörigkeit zum Haushaltstyp- Anzahl Personen -



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik, Haushaltgenerierung, 2001

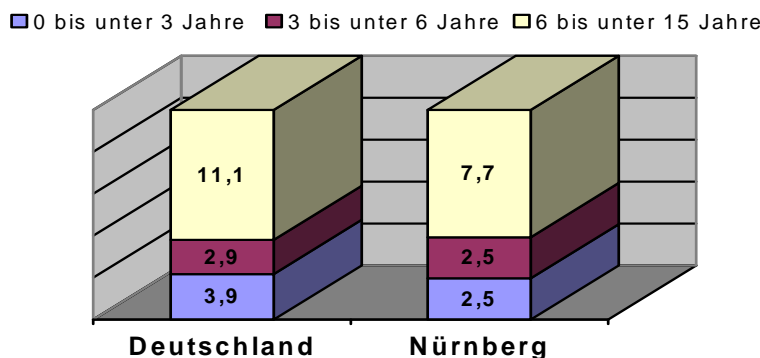


- Einpersonenhaushalte gibt es über das gesamte Erwachsenenalter verteilt. Die Mehrzahl der Haushalte in Nürnberg sind dennoch Mehrpersonenhaushalte.
- Der Anteil der Einpersonenhaushalte war in Nürnberg mit 47,9 % im Jahr 2001 deutlich höher als in Bayern (35,2 %) oder im Bundesgebiet (16,7 %).
- Elternschaft beginnt heute in der Regel bei den Frauen zwischen Anfang und Mitte 30, bei den Männern zwischen Mitte und Ende 30.
- Im Durchschnitt haben Familien in Nürnberg - ähnlich wie in vergleichbaren Großstädten - 1,6 Kinder. In 48 500 Haushalten – das sind ca. 19 % - leben Kinder unter 18 Jahren. Dieser Anteil liegt in Nürnberg - wie auch in vergleichbaren Städten - deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.
- Im Vergleich zum Bundesgebiet (17 %) gibt es in Nürnberg deutlich mehr allein Erziehende mit Kindern bis 18 Jahren (26 %). Allein Erziehende sind fast ausschließlich weiblich. Die meisten von ihnen finden sich in der Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahren.
- In fast drei Viertel der Haushalte mit Kindern ist die Bezugsperson jünger als 45 Jahre. Aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge Mitte der 60er Jahre (Pillenknick) ist auch die Zahl der Paare in dieser Altersgruppe deutlich gesunken. Analog dazu sinkt auch die Geburtenzahl. Dagegen hat bei den 35- bis unter 45-jährigen die Zahl der Haushalte mit Kindern leicht zugenommen. In dieser Altersgruppe befindet sich auch der größte Anteil von allein Erziehenden.
- Rund 12,7 % der Nürnberger sind Kinder unter 15. Jedes Fünfte von ihnen (12.800) ist jünger als 3 Jahre alt.
- Bedingt durch die Folgen der Kriege und der höheren Lebenserwartung ist der Frauenanteil bei den Personen ab 65 Jahren deutlich größer.

In 48 500 Haushalten leben Kinder unter 18 Jahren,...

in 26 % mit allein Erziehenden

Abbildung 8: Verteilung der Kinder unter 15 Jahren in % der Gesamtbevölkerung



Daten für Deutschland: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Fachserie 1. Reihe 1. Gebiet und Bevölkerung, Wiesbaden 1999, Daten für Nürnberg: Innergebietliche Strukturdaten Nürnberg 2001, S. 57, Stand 31.12.200



4.2 Familien mit Kindern unter 3 Jahren

2,5 % der Bevölkerung (12800) sind jünger als 3 Jahre

In Nürnberg leben 12 829 Kinder unter 3 Jahren (Geburtsjahrgänge 1999 – 2002, Stand 30.06.2002). Das entspricht in etwa einem Anteil von 2,5 % an der wohnberechtigten Bevölkerung in Privathaushalten. Jedes fünfte Kleinkind lebt in einem Haushalt mit einem allein Erziehenden Elternteil.

Abbildung 9: Verteilung der Familien mit Kindern unter 3 Jahren nach Paaren und allein Erziehenden, 2001

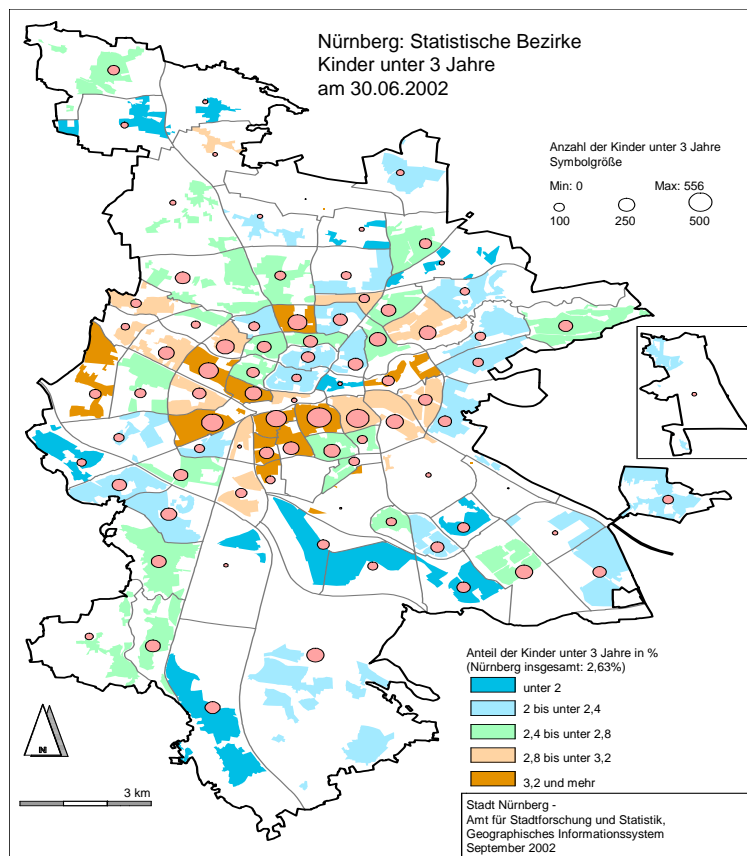
	Absolut	In %
Lebensgemeinschaften mit Kindern	11600	100
davon: Paare mit Kindern	9 179	79,1
Allein Erziehende	2 421	20,9

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik, Haushaltgenerierung,

Der Blick auf die folgende Abbildung zeigt, in welchen Gebieten diese Kinder vor allem leben.

Abbildung 10: Kinder unter 3 Jahren in Nürnberg, 2001

hier leben die unter 3-Jährigen



Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, Geographisches Informationssystem, September 2002



4.3 Die Altersverteilung der Haushaltsvorstände

In 58,6 % aller Haushalte mit Kindern unter 3 Jahren ist die Bezugsperson jünger als 35 Jahre. Gerade diese Altersgruppe wird auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt.

Abbildung 11: Paare/ Ehepaare mit Kindern unter 3 und bis 18 Jahren nach dem Alter der Bezugsperson des Haushalts, 2001

Alter der Bezugsperson des Haushalts	Mit Kindern			
	0 bis 3 Jahre		0 bis 18 Jahre	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
unter 35 Jahre	6 798	58,6	9 309	25,8
35 bis unter 45 Jahre	4 106	35,4	16 684	46,3
45 bis unter 65 Jahre	652	5,6	9 879	27,4
65 Jahre und älter	48	0,4	192	0,5
Zusammen	11 603	100,0	36 064	100,0

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik, Haushaltgenerierung 2001

Noch ausgeprägter ist diese Verteilung bei den allein Erziehenden. Etwa 70 % mit Kindern unter 3 Jahren sind jünger als 35 Jahre.

Abbildung 12: Allein Erziehende mit Kindern unter 3 und bis 18 Jahren nach dem Alter der Bezugsperson des Haushalts, 2001

Alter der Bezugsperson des Haushalts (Alleinerziehende)	Mit Kindern			
	unter 3 Jahren		bis 18 Jahren	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
unter 35 Jahre	1 710	70,6	4 911	39,5
35 bis unter 45 Jahre	562	23,2	5 155	41,5
45 bis unter 65 Jahre	123	5,1	2 101	16,9
65 Jahre und älter	26	1,1	264	2,1
Zusammen	2 421	100,0	12 431	100,0

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik, Haushaltgenerierung, 2001

die überwiegende Zahl der Erziehenden ist jünger als 35 Jahre

70 % der Alleinerziehenden mit Kindern unter 3 Jahren sind unter 35 Jahre

4.4 Welche Betreuungsangebote gibt es für Kinder unter 3 Jahren?

Es gibt eine Reihe unterschiedlicher Betreuungsmöglichkeiten in Nürnberg. Viele davon, wie beispielsweise die stunden- oder tageweise Betreuung durch Familienangehörige, Freunde, Nachbarn und Bekannte, selbst organisierte freiwillige Zusammenschlüsse von Eltern, sowie bezahlte Babysitter, sind naturgemäß nicht zu quantifizieren. Die Grenzen von einer zeitweisen Aushilfe bis hin zu einem geregelten Betreuungsverhältnis sind dabei fließend. Quantitativ messbar sind folgende Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren:

- Kinderkrippen/Krabbelstuben
- Netze für Kinder
- Tagespflege
- Kindergärten mit Altersöffnung.

Nicht alle Betreuungsformen sind messbar





Kinderkrippen

Krippen sind pädagogische Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren. In der Regel besteht eine Krippengruppe aus 12 Kindern. Werden auch Kinder unter einem Jahr betreut, sinkt die Gruppenstärke auf 10.

In Nürnberg gibt es insgesamt 16 Krippen mit zusammen 235 Plätzen.

Abbildung 13: Krippen in Nürnberg, 2002

235 Plätze in Krippen

<i>Träger</i>	<i>Krippen</i>	<i>Plätze</i>
Stadt Nürnberg	5	80
Freie Träger	11	155
Insgesamt	16	235

Quelle: Stadt Nürnberg, Jugendamt, 2002

Von den 155 Krippenplätzen der freien Träger stehen 62 speziellen Zielgruppen (Studenten bzw. Auszubildende) vorrangig zu.

Netze für Kinder

76 Kinder in „Netze für Kinder“

In ihnen werden Kinder zwischen 2 und 12 Jahren betreut. Die Mitarbeit der Eltern ist bei diesen Einrichtungen grundsätzlicher Bestandteil des Betreuungskonzepts. Daher ist es Berufstätigen und allein Erziehenden oft nicht möglich, dieses Angebot zu nutzen. In den Nürnberger Netzen für Kinder wurden im Jahr 2002 etwa 76 Kinder zwischen 2 und 3 Jahren betreut (Stadt Nürnberg, Jugendamt 2002). Eine Ausdehnung dieses Betreuungsmodells ist nicht zu erwarten, eher die mittelfristige Umwandlung von Netzen für Kinder in Krippen oder Kindergärten.

Tagespflege

370 Plätze in Tagespflegestellen

Für Kinder unter 3 Jahren gibt es etwa 370 Plätze in Tagespflegestellen (Stadt Nürnberg, Jugendamt 2002), die über die Vermittlungsstelle „Tagespflegebörse Kinderhaus e.V.“ und das Familienbüro des „Pflege-, Adoptiveltern und Tagesmütter e.V.“ vermittelt werden. Darüber hinaus gibt es eine nicht bekannte Anzahl von privaten, familiären oder nachbarschaftlichen Tagespflegeplätzen, die nicht über diese Einrichtungen vermittelt werden.

Kindergärten

nur 89 Kinder unter 3 Jahren in Kindergärten

In Kindergärten mit entsprechenden Platzkapazitäten können auch Kinder unter 3 Jahren aufgenommen werden. In der Regel handelt es sich dabei um solche, die kurz vor der Vollendung des 3. Lebensjahres stehen.

Eine Betreuung dieser Kinder bringt einen deutlich erhöhten pädagogischen Mehraufwand mit sich und kann aufgrund einer zu großen Altersspanne in den Kindergruppen zu Schwierigkeiten führen. Dagegen ist die Betreuung von Kindern nach Erreichen des Schulalters weniger problematisch und wird auch häufiger praktiziert.

Die Altersöffnung von Kindergärten hat auf die Unterbringung von unter 3-Jährigen nur einen kleinen Effekt. Von den rund 13 000 Kindergartenplätzen waren nur 89 mit Kindern unter 3 Jahren belegt (Stadt Nürnberg, Jugendamt, 2001).



Insgesamt stehen in den o.a. Einrichtungen 770 Plätze für Kinder unter 3 Jahren zur Verfügung.

Abbildung 14: Betreuung von Kindern unter 3 Jahren, 2001

Betreuungsmodell	Plätze
Krippen	235
Tagespflege ¹⁾	370
Netz für Kinder ¹⁾	76
Kindergarten ¹⁾	89
insgesamt	770

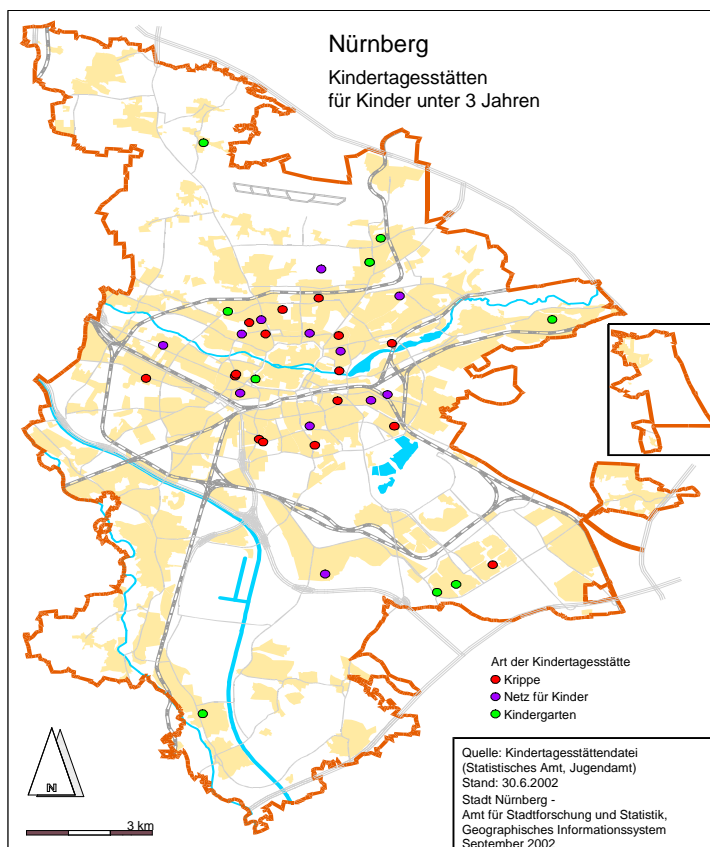
770 Plätze insgesamt

1) bei diesen Modellen handelt es sich nicht um Plätze, sondern es gab im Jahr 2001 entsprechend viele Kinder unter 3 Jahren in den Einrichtungen Quelle: Jugendamt, 2002

4.5 Wo befinden sich die Betreuungseinrichtungen?

Die folgende Karte zeigt, daß sich die Einrichtungen vornehmlich auf den Innenstadtbereich konzentrieren. In den Außenbezirken gibt es deutlich weniger Einrichtungen.

Abbildung 15: Karte der Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren ¹⁾



Einrichtungen vor allem im Innenstadtbereich

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, Geographisches Informationssystem, September 2002



4.6 Versorgungsgrad in Nürnberg

Den rund 12.800 Kindern unter drei Jahren stehen in Nürnberg 770 Plätze in den o.a. Betreuungseinrichtungen zur Verfügung. Dies entspricht einer Quote von ca. 6,1 %. (Bei der Versorgungsquote handelt es sich um einen rein rechnerischer Wert, der wichtige Faktoren, wie beispielsweise die Lage der Betreuungsangebote, die Öffnungszeiten, die allgemeine Verfügbarkeit der Plätze usw. nicht berücksichtigt.)

Die 770 Plätze verteilen sich auf die Einrichtungen wie folgt:

Abbildung 16: Versorgungsquoten nach Einrichtungsarten

Versorgungsquote bei Kinderkrippen beträgt 1,9 %,

Gesamtversorgung erreicht 6,1 %

Betreuungsangebote	Anzahl betreuter Kinder	Versorgungsquoten in %	Versorgungsquoten in % kumuliert
Krippenplätze	235	1,9	1,9
Tagespflege	370	2,9	4,8
Netze für Kinder	76	0,6	5,4
Kindergärten	89	0,7	6,1

Quelle: Stadt Nürnberg, Jugendamt, 2002

Zum Vergleich die Zahlen aus anderen Städten (zitiert aus: Stadt Nürnberg, Jugendamt 2002, a.a.O.): Die Versorgungsquote in Augsburg beträgt im Jahr 2002 4,2 % (ca. 305 Plätze für 7 200 Kinder), in München rund 7,1 % (2 431 Plätze für ca. 34 400 Kinder) und in Frankfurt a.M. ca. 9,0 % (1 544 Plätze für 17 200 Kinder).

4.7 Wie hoch sind die Kosten

Kinderkrippen:

Ein Platz kostet ca. 1061 € im Monat

Nur etwa 1/5 decken die Gebühren ab

Laut Betriebsabrechnung des Jugendamtes betragen die Unterhaltskosten für einen städtischen Krippenplatz im Jahr 2001 rund 2.076 DM (1061 €) im Monat. Von diesem Betrag wurden durch Gebühren rund 453 DM (231 €) pro Monat (21,8%) abgedeckt, der Rest wurde durch die Stadt Nürnberg als Zuschuss geleistet. Bei den freien Trägern liegen die Elternbeiträge in etwa zwischen 400 € und 500 € (ohne Essensgeld). Bis zu 40 % der Personalkosten wurden von der Stadt Nürnberg als freiwillige Leistung übernommen, da Krippen bislang keine Personalkosten- oder Betriebskostenzuschüsse durch den bayerischen Staat erhielten.

Tagespflege kostet 400/600 € im Monat

Tagespflege:

Tagesmütter berechnen zwischen 400€ und 600€ pro vllzeitbetreutem Kind monatlich (lt. Auskunft der Tagespflegebörse Nürnberg vom Mai 2003). Je nach finanzieller Bedürftigkeit erhalten die Nutzer dieser Einrichtungen bis max. 323€ Zuschuss durch die Stadt Nürnberg.



4.8 Der Bedarf an Betreuung für Kinder unter 3 Jahren in Nürnberg

Die Bedarfsermittlung für die Kinderbetreuung von Kleinkindern ist aufgrund fehlender verbindlicher Schlüssel einerseits und sehr unterschiedlicher Bedarfe der Eltern andererseits relativ schwierig. So ergab die Wohnungs- und Haushaltsbefragung der Stadt Nürnberg im Jahr 2001, dass rund 80 % aller Familien mit Kinder unter 3 Jahren eine bezahlbare Kinderbetreuung für sehr wichtig halten. Damit liegt der Wunsch nach Kinderbetreuung für diese Familien noch vor dem Angebot von flexiblen Öffnungszeiten und der Mittagsbetreuung in Kindergarten und Schule.

Eine konkrete Ermittlung des Bedarfs ist schwierig

Abbildung 17: Welche Förderungsmöglichkeiten halten Sie für besonders wichtig? ¹⁾

in %	Angebot
79,9	Bezahlbare Kinderbetreuung
74,8	Flexible Öffnungszeiten in Kindergarten/Schule
68,3	Mittagsbetreuung in Kindergarten/Schule
63,4	Spezielle Hilfen beim Wiedereinstieg in den Beruf
56,1	Nachmittagsbetreuung
39,0	Hausaufgabenhilfe
37,4	Ganztagschule

Kinderbetreuung genießt hohen Stellenwert

¹⁾ Angabe von „sehr wichtig“ in einer 5er Skala, Mehrfachantworten möglich; Auswahl: Befragte mit Kind(ern) unter 3 Jahren

Quelle: Wohnungs- und Haushaltsbefragung der Stadt Nürnberg, 2001

In derselben Befragung hielten knapp die Hälfte (48 %) der Familien mit Kindern unter 14 Jahren eine Tagesbetreuung für diese Kinder für notwendig. Mehr als die Hälfte (56 %) aller Befragten mit Kindern unter 3 Jahren sind nach eigener Aussage wegen der Betreuung von Kindern oder Angehörigen gehindert, berufstätig zu sein. Bei allein Erziehenden liegt die Quote sogar bei 73 % .

fehlende Kinderbetreuung behindert die Berufstätigkeit

Das in dieser Befragung gewünschte Betreuungsangebot liegt deutlich höher, als die von der Bundesregierung für Kinder unter 3 Jahren angestrebte Versorgungsquote von 20 %.



Vor dem Hintergrund dieser Zahlen kann für Nürnberg eine Bedarfsschätzung erstellt werden.

Abbildung 18: geschätzter Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren in Nürnberg

Deutlicher
Fehlbedarf ist
offensichtlich

Anzahl Kinder unter 3 Jahren	12.700	12.700
Bedarf an Kinderbetreuung	48 % ²⁾ = ca. 6.000	20 % ³⁾ = ca. 2540
abzüglich bestehender insgesamt	Betreuungsplätze ¹⁾ ./. 770	./. 770
abzüglich geplanter bis 2008	zusätzlicher Krippenplätze ./. 240	./. 240
Fehlbedarf	= ca. 4990	= ca. 1530

¹⁾ Krippen-, Tagespflegeplätze, Netz für Kinder, Betreuung in Kindergärten
²⁾ Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung der Stadt Nürnberg 2001
³⁾ Programm der Bundesregierung

Um die Zielvorgabe der Bundesregierung von einer 20 % -Quote zu erreichen, fehlen noch über 1500 Betreuungsplätze.

Der aus der Wohnungs- und Haushaltsbefragung 2001 abgeleitete zusätzliche Bedarf von fast 5000 Plätzen enthält eine Reihe von Unsicherheiten. So war in der Befragung die absolute Anzahl der Befragten mit Kindern unter 3 Jahren (ca. 200) relativ gering. Nicht auszuschließen ist, dass ein Teil der Befragten zwar einen Bedarf angegeben hat, aber im konkreten Fall ein entsprechendes Angebot doch nicht annehmen würde. Allerdings zeigt die Schätzung, dass die gegenwärtigen Betreuungsangebote für Kleinkinder nur einen kleinen Teil des tatsächlichen Bedarfs decken.

Während der Bedarf bei den übrigen Versorgungseinrichtungen nur geschätzt werden kann, lässt sich die Nachfrage nach Krippenplätzen wie folgt beziffern:

Abbildung 19: Nachfrage nach Krippenplätzen

Nachfrage nach
Krippenplätzen
6-7 mal höher als
das Angebot

Sozial- region	Standort	Anträge	freie Plätze	Anträge	freie Plätze
		2003	2003	2002	2002
West	Heimerichstr.	75	5	41	5
Nord	Dr.-Gustav- Heinemann-Str.	64	8	29	3
Nord	Grünewaldstr.	88	4	48	7
Langwasser	Imbuschstr.	43	12	42	4
Süd	Pillenreutherstr.	53	15	32	10
insgesamt		323	44	192	29

Quelle: Stadt Nürnberg, Jugendamt 2002/2003

Demnach gab es 2002 etwa 6,6 mal mehr Anträge als Plätze vorhanden waren. Ein Jahr später stieg dies Verhältnis auf 7,3 zu 1. Dabei ist zu



berücksichtigen, dass es sich hierbei nur um die Nachfrage aus dem näheren Wohnumfeld handelt. Bei einem besseren flächendeckenden Angebot mit Krippen würde die Nachfrage noch deutlich höher sein.

Vergleicht man die Versorgungsquoten Nürnbergs für Kinder bis 3 Jahre (4,8% s. S. 24) mit den Zahlen der neuen Bundesländer (36 % s. S. 5) wird deutlich, dass man noch weit von einem bedarfsgerechten Angebot entfernt ist.

4.9 Weiterentwicklung des Angebots

Eine Ausweitung des Betreuungsangebots durch die Stadt Nürnberg oder freie Träger findet eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. In den regelmäßigen Wohnungs- und Haushaltsbefragungen der Stadt Nürnberg werden die Bürger u.a. nach ihren Ausgabeprioritäten gefragt, d.h. für welche öffentlichen Aufgaben sie mehr ausgeben, die Ausgaben unverändert lassen bzw. in welchen Bereichen sie sparen würden. Der Aufgabenbereich Kindergärten, (-krippen) und -horte wird seit 1990 an zweiter bzw. dritter Stelle der Aufgabenbereiche genannt, für die höhere Ausgaben befürwortet werden. Im Jahr 2000 sahen dies 51 % aller Befragten so, wobei allein Erziehende (70 %) und Paare mit Kindern (65 %), aber auch Hausfrauen (62 %) den Bedarf besonders dringend sehen (Burkard 2001).

Ausgaben für Kinderbetreuung werden von der Bevölkerung für wichtig gehalten

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg richtet sich aufgrund der schwierigen Bedarfsermittlung⁵ bei seinen Planungen nach den Empfehlungen der Bayerischen Staatsregierung. Diese sehen eine ausreichende Versorgung im Kinderkrippenbereich bereits bei einer Quote von 7 % als gegeben. Bis zum Jahr 2008 hält das Jugendamt die Schaffung von ca. 240 Plätzen für realistisch. Dies würde eine Verdoppelung des derzeitigen Angebotes bedeuten. Mit diesen zusätzlichen Krippenplätzen würde der Versorgungsgrad auf 3,7 % steigen. Für eine Quote von 7% wären weitere 425 neue Krippenplätze erforderlich.

Bis 2008 sollen 240 neue Krippenplätze geschaffen werden

Bedarf an Kinderkrippenplätzen	Bedarf 7 % ¹⁾
Anzahl Kinder unter 3 Jahren	12700
Bedarf	ca. 900
abzüglich vorhandene Krippenplätze	235
= Fehlbedarf	665
abzüglich geplante zusätzliche Krippenplätze bis 2008	240
= verbleibender Fehlbedarf	425
¹⁾ Empfehlung der Bayerischen Staatsregierung	

Es bleibt immer noch ein Fehlbedarf

In den Jahren 2003-2004 sollen in Nürnberg 72 zusätzliche Krippenplätze (Stadt und freie Träger zusammen) geschaffen werden (Stadt Nürnberg, Jugendamt, 2002). Die Finanzierung dieser Plätze ist bereits fest geplant (durch

⁵ Anders als bei Kindergärten, gibt es momentan keine gesetzliche garantierten individuellen Anspruch auf eine Betreuung für Kinder bis 3 Jahre. Auch gibt es keine anderen festgelegten Verfahren zur Ermittlung einer Mindestversorgung, die Faktoren wie die Zahl der allein Erziehenden oder die Auswirkung auf die Frauenerwerbstätigkeit etc. berücksichtigen.





Förderungen
durch den
Freistaat

den neuen Personalkostenzuschuss „Kinderhorte“, „Kinderkrippen“ und Aufnahme in den Mittelfristigen Investitionsplan). Darüber hinaus soll ein Ausbau an weiteren 7 Standorten mit insgesamt 168 Plätze geprüft werden (a.a.O.).

Die Förderung des Betreuungsangebotes durch den bayerischen Staat unterliegt bestimmten Rahmenbedingungen. Demnach wird pro Regierungsbezirk und in der Landeshauptstadt München in den nächsten fünf Jahren jeweils nur ein Kontingent von 123 Plätzen jährlich zusätzlich in die staatliche Förderung aufgenommen. Der Anteil Nürnbergs an den geförderten 123 neuen Krippenplätze in Mittelfranken lässt sich derzeit noch nicht abschätzen..

In Anbetracht der hohen Kosten für die Bereitstellung und den Unterhalt von Krippenplätzen soll auch in Nürnberg verstärkt die Gewinnung von Tagespflegemüttern forciert werden, um auch ohne die Bindung hoher öffentlicher Investitionen der wachsenden Betreuungsnachfrage zu entsprechen.



5 Was ist zu tun?

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass eine verstärkte Betreuung von Kindern notwendig und sinnvoll ist. Der sich bereits abzeichnende und künftig verstärkende Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, das Brachliegen von einem häufig hochqualifizierten (weiblichen) Arbeitskräftepotential und der Wunsch vieler Frauen, Beruf und Familie besser miteinander in Einklang zu bringen zeigen die wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Bedeutung einer verbesserten Kinderbetreuung. Der in europäischen Nachbarstaaten zu beobachtende positive Zusammenhang zwischen mehr Kinderbetreuung und einer höheren Geburtenrate belegt auch die bevölkerungspolitische Dimension dieser Zukunftsaufgabe. Bei der Lösung dieser Aufgabe müssen neben der Politik auch die Wirtschaft und alle wichtigen gesellschaftlichen Gruppen zusammenwirken.

hohe gesellschaftspolitische Bedeutung

Es würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen, wollte man fundierte Handlungsstrategien für ein die vermehrte Betreuung der unter 3-Jährigen entwickeln. Daher sollen nur einige derzeit diskutierte Gedanken kurz beschrieben werden.

5.1 Politik

Die Schaffung von Kinderbetreuungsangeboten wird zunächst vor allem vom Staat gefordert. Ein Ausbau der Kinderbetreuung ist mit erheblichen Kosten verbunden. Allerdings steht den entsprechenden Aufwendungen ein höherer volkswirtschaftlicher Nutzen gegenüber (vgl. Kap. 3). Die Finanzsituation der Öffentlichen Hand sowohl auf bundes-, landes- und kommunaler Ebene ist geprägt von einem unisono geäußerten Ruf nach Einsparungen. Diese Situation darf aber nicht den Blick auf die zentralen Herausforderungen der Zukunft verstellen. Die von allen politischen Kräften betonte große Bedeutung einer zukunftsorientierten Familienpolitik muss auch in Zeiten knapper Kassen zu konkretem Handeln führen.

große finanzielle Anstrengungen sind erforderlich

Der politische Wille der Bundesregierung, die Versorgungsquote der unter 3-Jährigen auf 20 % zu erhöhen weist grundsätzlich in die richtige Richtung. Bei der Finanzierung dieser Aufgabe müssen Bund und Länder die Kommunen beim Schultern der hohen Lasten deutlich unterstützen.

Politik setzt Rahmenbedingungen

Die Bayerische Staatsregierung strebt eine Betreuungsquote von 7 % an. Diese reicht aber bei weitem nicht aus, die entsprechende Nachfrage zu befriedigen. Die neuen Förderrichtlinien des Freistaates setzen bei der finanziellen Unterstützung Kinderkrippen mit Kindergärten weitgehend gleich und erleichtern damit die Schaffung neuer Krippenplätze. Dennoch ist allein durch die Bemühungen der Kommune auch in Nürnberg in absehbarer Zeit der Bedarf an Kinderbetreuung nicht zu bedienen. Daher müssen neue Lösungen gesucht werden.

Unter anderem müssend sich die - neben den Eltern – stärksten Nutznießer der Kinderbetreuung, die Arbeitgeber an der Problemlösung stärker beteiligen





(siehe nächstes Kapitel). Gleichzeitig muss über die Formen der Betreuung der unter 3-Jährigen nachgedacht werden. Die Schaffung von Kinderkrippen bedeutet einen hohen öffentlichen Investitionsbedarf und deren Unterhalt ist ebenfalls sehr kostenintensiv.

Mögliche Alternativen können sein:

Alternativen zu
Kinderkrippen:

- Förderung der Versorgung durch Tagesmütter:

mehr
Tagesmütter !

Gerade in Frankreich wurden sehr gute Erfahrungen mit dem Ausbau des Tagesmütternetzes gemacht. Diese werden durch entsprechende Maßnahmen qualifiziert und die Qualität der Betreuung wird regelmäßig kontrolliert. Da auch die Bezahlung attraktiver gestaltet wurde, konnte die Zahl der Tagesmütter stark erhöht werden. Solche Anstrengungen sollten auch bei uns verstärkt unternommen werden, da gerade Tagesmütter besonders flexibel auf die Betreuungsnachfrage reagieren können und insbesondere der bei Kinderkrippen anfallende hohe Bedarf an Öffentlichen Investitionen und Unterhaltskosten entfällt.

- Betreuung in altersgemischten Gruppen:

altersgemischte
Gruppen

In einer Veröffentlichung der KOMDAT Jugendhilfe vom Dezember 2002 wird ausgeführt, dass die Betreuung der unter 3-Jährigen tendenziell immer weniger in Krippen stattfindet. Vielmehr fand die Betreuung vermehrt in sogenannten Kombieinrichtungen statt, in denen auch noch andere Altersgruppen betreut werden (36 % aller Betreuungsplätze 1998 in Deutschland). Noch stärker vertreten zeigte sich die Betreuung in sogenannten altersgemischten Gruppen (54 % aller Betreuungsplätze 1998 in Deutschland). Dies sind Gruppen, die von unter 3-Jährigen und Kindergartenkindern, unter Umständen aber auch von Hortkindern besucht werden.

In den verschiedenen Bundesländern zeigen sich sehr deutliche Unterschiede in der Form der Angebote. Während beispielsweise in Bayern nur 4,6 % der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige in Kombi-Einrichtungen und 19,5 % in altersgemischten Gruppen angeboten wurden (die übrigen ca. 76 % in Krippen), lag 1998 der Anteil der Krippenangebote in Schleswig-Holstein nur bei 11,6 %. Allerdings waren dort 37,1 % der Angebote Plätze in Kombi-Einrichtungen und 51,3 % in altersgemischten Gruppen. (a. a. O.).

Sicher ist diese altersgemischte Nutzung von Einrichtungen aus wirtschaftlicher Sicht positiv zu bewerten ist, zumal dann, wenn man nicht mehr benötigte Kindergartenplätze in Plätze für unter 3-Jährige umwandeln kann. Allerdings ist eine pädagogisch sinnvolle Betreuung in diesen Gruppen nur dann möglich, wenn auch entsprechend qualifiziertes Betreuungspersonal in ausreichender Zahl eingesetzt wird.

flexiblere und
sinnvollere
Betriebszeiten in
den Einrichtungen

Für alle Betreuungsangebote gilt, dass sie besonders ihre Öffnungszeiten stärker an die Bedürfnisse der Eltern anpassen müssen. Gleichzeitig sollten die Nutzungsmodalitäten flexibler gestaltet werden. So ist es in einigen Einrichtung bereits möglich, dass Kinder nur an bestimmten Tagen oder auch Tageszeiten betreut werden und sich dadurch beispielsweise mehrere Kinder einen Betreu-



ungsplatz teilen. Diese auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern rücksichtnehmende Art der Auslastung kann auch zu einer Senkung der Kosten für die einzelnen führen.

5.2 Wirtschaft

In den Unternehmen setzt sich – leider nur langsam – die Erkenntnis durch, dass eine familienfreundliche Unternehmenskultur, die auch die private Situation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt, sich durchaus betriebswirtschaftlich rechnet. Sie haben erkannt, dass sich ökonomische Effizienz, sozialer Nutzen und das Wohl von Kindern nicht widersprechen. Die Einführung entsprechender Maßnahmen führt zu niedrigen Fluktuationsraten, zu einer Erhöhung der Mitarbeitermotivation und zur Verringerung der Fehlzeiten.

Zentrale Bedeutung hat dabei eine flexiblere Art der Arbeitszeitgestaltung. Die Unternehmen, die ihren Arbeitsablauf so organisieren, dass die Anwesenheitszeiten ihrer Mitarbeiter nicht nur den betrieblichen, sondern auch deren persönlichen Bedürfnissen entsprechen, werden ihre Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt erheblich steigern. Künftig werden mehr Männer und Frauen – besonders nach der Geburt von Kindern – Teilzeitarbeitsplätze nachfragen. Auch die Abkehr von den starren Anwesenheitszeiten wird sich verstärken. Flexible Arbeitszeitmodelle sind dabei nicht nur im Interesse der Beschäftigten, sondern auch für die Betriebe häufig effizienter und können dazu beitragen, mit saisonalen Schwankungen besser zurechtzukommen.

Als Stichworte seien hier genannt

- flexible Gleitzeiten
- Arbeitszeitkonten
- Schaffung von zeitautonomen Gruppen
- Telearbeit

Zunehmend findet unternehmerisches Engagement auch statt durch finanzielle Beteiligung an Verbänden zur Kinderbetreuung, durch die Initiierung von Notfalldiensten oder durch Betreuungszuschüsse an arbeitende Eltern.

Neben diesen Maßnahmen stärkt vor allem die betriebliche Förderung von Kinderbetreuung die persönliche Bindung – insbesondere von Frauen - an das Unternehmen. Verschiedene Modelle der Förderung von Kinderbetreuung durch Betriebe kristallisieren sich heraus (Seehausen 1994, Busch u.a. 1993):

- Einzelbetriebliche Kindertagesstätte,
- überbetriebliche Kooperation mehrerer Unternehmen,
- betriebsnahe Einrichtung auf Stadtteilebene,
- Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen,
- von Unternehmen geförderte Privatinitiativen berufstätiger Eltern am Wohnort,

Kinderbetreuung auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht ein Vorteil

flexible Arbeitszeitmodelle müssen eingeführt werden

Modelle der Förderung von Kinderbetreuung durch Betriebe





- regionaler Kooperationsverbund zur Verbesserung der Infrastruktur von Kinderbetreuung.

Solche personalbindende Maßnahmen werden angesichts der demografischen Entwicklung mit einem deutlichen Bevölkerungsrückgang und einem ab 2010 abnehmenden Erwerbspersonenpotential in Zukunft noch wichtiger werden.

5.3 Netzwerke

Natürlich ist es primär die Aufgabe des Staates, für eine flächendeckende Kinderbetreuung zu sorgen. Dabei sind es vor allem die Kommunen, die hier in der Verantwortung stehen. Bei der Lösung dieser Aufgabe stehen jedoch neben der Politik auch die Wirtschaft und alle wichtigen gesellschaftlichen Gruppen gemeinsam in der Verantwortung.

Um das Bewusstsein für diese gemeinsame Verantwortung zu fördern, müssen Netzwerke und Partnerschaften entwickelt werden. Hier kommt der Politik die Rolle des Moderators zu. Das Bundesfamilienministerium will unter dem Stichwort „Allianz für Familien“ bundesweit Vereinbarungen und Selbstverpflichtungen aller Beteiligten erreichen.

Auf lokaler Ebene ist das Nürnberger „Bündnis für Familie“ bei der Entwicklung familienfreundlicher Netzwerke und der Schaffung eines familienfreundlichen Klimas Vorreiter in Deutschland. So berät seit Kurzem die „Agentur Familie&Beruf“, - eine vom Bündnis für Familie initiierte Einrichtung - unter anderem auch Firmen bei der Umsetzung familienfreundlicher Massnahmen und bei Problemen der Kinderbetreuung.

gemeinsame
Verantwortung
erkennen

überregionale
und lokale
Zusammen-
schlüsse
entwickeln
Lösungsansätze



6 Zusammenfassung

Das Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren ist in Deutschland mit nur 2,8 % Versorgungsquote in den alten Bundesländern (in Bayern 1,4%) deutlich zu niedrig. Auch in Nürnberg kamen in den Jahren 2001 und 2002 auf einen freien Krippenplatz 6-7 Anmeldungen.

Betreuungsangebote zu niedrig

In dieser Studie wird deutlich, dass es der Wunsch der meisten Erziehenden ist, ihre Kinder schon vor dem Kindergartenalter mit Gleichaltrigen zusammenzubringen, insbesondere findet man diesen Wunsch bei der Vielzahl der Eltern von Einzelkindern. Aber auch alleinerziehende Frauen sind auf eine entsprechende Kinderbetreuung angewiesen, wenn sie einer Berufstätigkeit nachgehen wollen oder müssen.

Eltern wünschen Betreuung der unter 3-Jährigen

Der beängstigende Rückgang der Geburtenrate auf nur noch 1,34 Geburten (im internationalen Vergleich liegt Deutschland auf Platz 180 von 191 erfassten Staaten!) macht unter anderem deutlich, dass es sich immer weniger Frauen vorstellen können, Beruf und Familie miteinander zu erfolgreich miteinander zu vereinbaren.

zu viele Frauen – besonders die hochqualifizierten - bleiben kinderlos

Auffällig ist, dass gerade hoch qualifizierte und beruflich engagierte Frauen häufig kinderlos bleiben. 40 % der Akademikerinnen haben keine Kinder und rund 25 - 33 % aller jungen Frauen werden voraussichtlich keine Kinder bekommen.

Wenn spätestens bis 2010 der sich abzeichnende Arbeitskräftemangel auch in Deutschland zu Problemen führen wird, ist eine ausreichende Betreuung auch von Kindern unter 3 Jahren notwendig, um das – mittlerweile immer besser qualifizierte - weibliche Arbeitskräftepotential zu aktivieren. Arbeitgeber reagieren schon heute mit einer zunehmend familienfreundlicheren Ausgestaltungen ihrer Arbeitsangebote auf den sich abzeichnenden Mangel. Sie haben erkannt, dass vor allem eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten notwendig ist, um insbesondere Frauen eine Berufstätigkeit neben der Familie zu ermöglichen.

der Arbeitsmarkt braucht die gut qualifizierten Frauen

Immer mehr Mütter wollen heute Beruf und Familie sinnvoll miteinander verbinden. Als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird übereinstimmend ein ausreichendes Betreuungsangebot für die Kinder genannt. Dabei muss dieses Angebot vor allem zeitlich besser auf die jeweilige Arbeitssituation abgestimmt sein.

Kinderbetreuung ist eine Grundvoraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Es ist erwiesen, dass Investitionen in die Kinderbetreuung auch aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvoll sind. Im Schnitt bringen die eingesetzten Finanzmittel einen bis zu vierfachen Mittelrückfluss in die öffentlichen Haushalte. Dabei handelt es sich vor allem um Mehreinnahmen bei der Steuer und den Sozialversicherungen, aber auch um Minderausgaben bei der Sozialhilfe als Folge einer vermehrten Berufstätigkeit von Frauen. Dies haben Studien in der Schweiz und in Deutschland eindeutig belegt.

der volkswirtschaftliche Nutzen ist erwiesen

In Nürnberg lebten 2001 in ca. 261.000 Haushalten etwa 499.000 Menschen. Nur noch 12,7% von ihnen sind unter 15 Jahre alt. Zur Gruppe der unter 3-jährigen zählten 2002 etwa 12.800 Kinder. Mit 2,5 % liegt ihr Anteil an der

geringe Kinderzahlen auch in Nürnberg





	<p>Bevölkerung – ebenso wie in vergleichbaren Großstädten – deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von 3,9 %.</p>
Versorgungsquote 6,1% für Kinder unter 3 Jahren	<p>Für die 12.800 Kinder unter drei Jahren stehen in Kinderkrippen 235, in Einrichtungen der Tagespflege 370 und in Netzen für Kinder und Kindergärten 165 Betreuungsplätze (zusammen 770) zur Verfügung. Dies entspricht einer Versorgungsquote von 6,1%.</p>
Bedarf ist deutlich höher	<p>Bei der Haushaltsbefragung der Stadt Nürnberg im Jahr 2001 erklärte mehr als die Hälfte der Familien mit Kindern unter 3 Jahren, dass sie wegen der Betreuung von Kindern oder Angehörigen gehindert sind, berufstätig zu sein. Bei allein Erziehenden lag die Quote sogar bei 73 %.</p>
massiver Ausbau von Krippenplätzen geplant	<p>Bei der Befragung nach den gewünschten Ausgabenprioritäten der Kommune wird der Aufgabenbereich Kindergärten, -krippen und -horte seit 1990 immer an zweiter bzw. dritter Stelle der Bereiche genannt, für die mehr Geld aufgewendet werden soll.</p>
neue Formen der Betreuung sind gesucht	<p>In städtischen Kinderkrippen liegt die Nachfrage etwa 6-7 mal höher als freie Plätze vorhanden sind. Diese hohe Nachfrage bedeutet für die Stadt Nürnberg eine große Herausforderung. Bis zum Jahr 2008 hält das Jugendamt die Schaffung von ca. 240 neuen Krippenplätzen und damit eine Verdoppelung des bestehenden Angebotes für realistisch. Damit würde für diesen Bereich eine Versorgungsquote von etwa 3,7 % erreicht.</p>
Politik und Wirtschaft müssen gemeinsam die Probleme angehen	<p>Doch auch diese Versorgungsquote wird den künftigen Bedarf nur unzureichend befriedigen. Daher muss ergänzend das Angebot an Tagespflegeplätzen gefördert und ausgebaut werden. Gesucht sind aber auch Modelle, bei denen die Arbeitgeber zusammen mit den Öffentlichen Händen (auch unkonventionelle) Wege suchen, die Betreuungssituation für unter 3-Jährige Kinder rasch weiter zu verbessern.</p> <p>Die politisch Verantwortlichen müssen die Weichen stellen und gemeinsam mit der Wirtschaft nach Lösungen suchen. Betriebe müssen flexiblere Arbeitszeitmodelle einführen, die auch den Bedürfnissen der Familien und Kinder gerecht werden. Eine intelligente und bedarfsorientierte Unterstützung von Modellen betrieblicher Kinderbetreuung ist erforderlich.</p> <p>Regionale und bundesweite Netzwerke sind erforderlich, um ein kinder- und familienfreundliches Klima in Deutschland voranzutreiben.</p> <p>Die Stadt Nürnberg bietet durch das Bündnis für Familie ihre Unterstützung für interessierte Arbeitgeber aber auch für betroffene Eltern bei der Realisierung von Betreuungsmodellen ausdrücklich an.</p>



7 Anhang

7.1 Literaturverzeichnis

- Beckmann, P.: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Frauen mit Kindern liegen immer noch weit auseinander, in: IAB Werkstattbericht Ausgabe Nr. 12 / 3.9.2002
- Bock-Famulla, K. (2002): Volkswirtschaftlicher Ertrag von Kindertagesstätten. Die wichtigsten Ergebnisse, Universität Bielefeld
- Bowlby, J.(1995): Mutterliebe und kindliche Entwicklung, München
- Bronfenbrenner, U.(1993): „Universalien der Kindheit?“, in: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), München, S.74-77
- Büchel, F., Spieß, C. K. (2002): Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland, Stuttgart, Berlin, Köln
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg. (1999): Kinder und Kindheit in Deutschland, Stuttgart, Köln, Berlin
- Burkard, Hermann: Ausgabenprioritäten aus Sicht der Bürger. Ergebnisse der Bürgerumfrage „Leben in Nürnberg 2000“, in: Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg 2/2001, S. 3-65, http://www.statistik.nuernberg.de/stat_inf/frame_statinfo.html
- Busch, C., u.a (1993): Frankfurter Studie. Zu Modellen betriebsnaher Kinderbetreuung, Eschborn bei Frankfurt am Main
- Engelbrech, G. Jungkunst, M. (2001): Erwerbsbeteiligung von Frauen. Wie bringt man Beruf und Kinder unter einen Hut?, in: IAB Kurzbericht Ausgabe Nr. 7 / 12.4.2001
- Hagmann, U. u.a. (1999): Betrieb und Kinderbetreuung. Kooperation zwischen Jugendhilfe und Wirtschaft, Opladen
- Höhn, C. (2000): Demographische Probleme des 21. Jahrhunderts aus deutscher Sicht, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 3-4/2000, 25.Jhg., S. 375-398
- KOMDAT Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Heft Dezember/2002, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJ)
- Kucera, K.M., Bauer, T. (2000): Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten. Welchen Nutzen lösen die private und städtische Kindertagesstätten in der Stadt Zürich aus?, Bern
- Kucera, K.M., Bauer, T. (2001): Kindertagesstätten zahlen sich aus, in: Edition Sozialpolitik Nr. 5a, Sozialdepartement der Stadt Zürich, Zürich
- Lehr, U. (1978): Die Rolle der Mütter in der Sozialisation des Kindes. Darmstadt
- Lux-Henseler, B.: Struktur und Entwicklung der Privathaushalte in Nürnberg. Ergebnisse der Haushaltegenerierung aus dem Melderegister 1994 - 2001, in: Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg 4/2001, S. 3-20, http://www.statistik.nuernberg.de/stat_inf/frame_statinfo.html
- Markus M. Grabka, M.M., Kirner, E. 2001: Einkommen von Haushalten mit Kindern: Finanzielle Förderung auf erste Lebensjahre konzentrieren, in: DIW Wochenbericht 32/02



- Müller-Jentsch, W. (1996): Soziologie der industriellen Beziehungen, Frankfurt a.M.
- Rupp, M. (2002): Expertise Familie heute, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg
- Schmitz, C. (2002): Arbeit und Leben: Alles eine Frage der Balance und der Gleichberechtigung. Nur kreative Unternehmen schlagen dem Alterungstrend ein Schnippchen, in: Das Parlament Nr. 19 – 20 / 10./17.05.2002
- Schwarz, K. (2001): Bericht 2000 über die demographische Lage in Deutschland, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 1/2001, 26. Jg., S. 3-55
- Seehausen, H (1995): Familie Arbeit Kinderbetreuung. Berufstätige Eltern und ihre Kinder im Konflikt dreieck, Opladen
- Seehausen, H., Urban, M. (1999): Qualitative Wechselwirkungen zwischen Familie und Arbeit. Am Beispiel der betrieblichen geförderten Kinderbetreuungsangebote, in: Hagmann, U, 1999), S. 39-58
- Seehausen, H. (1994): Gemeinsame Lösungen von Jugendhilfe und Unternehmen sind gefragt. Am Beispiel der betrieblichen Förderung von Kinderbetreuung, in: Busch, C., u.a. 1993, S. 255-273
- Spieß, K.C. u.a. (2002): Kinderbetreuung in West- und Ostdeutschland: Sozioökonomischer Hintergrund entscheidend, in: DIW-Wochenbericht 31/02
- Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Innergebietliche Strukturdaten Nürnberg 2001
- Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Leben in Nürnberg. Ergebnisdokumentation der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1999, http://www.statistik.nuernberg.de/stat_inf/umfragen/WoHaus99.pdf
- Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Leben in Nürnberg. Ergebnisdokumentation der Wohnungs- und Haushaltserhebung 2001 (geplant)
- Stadt Nürnberg, Jugendamt (2001): Situation der Kinderbetreuung in Nürnberg, Bericht des Jugendamtes im Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg, 33. Sitzung
- Stadt Nürnberg, Jugendamt (2002): Situation der Kinderbetreuung in Nürnberg, Bericht des Jugendamtes im Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg, 17.10.2002 (unv.)
- Stadt Nürnberg, Jugendamt (2003): Auswertung des Antragsverfahrens bei städtischen Kindertagesstätten im April 2003, Bericht des Jugendamtes im Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg, 7. Sitzung, 05.07.2003 (unv.)
- Statistisches Bundesamt, Hrsg. (1990): Familien heute. Strukturen, Verläufe und Einstellungen, Stuttgart
- Statistisches Bundesamt, Hrsg. (1999): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Fachserie 1. Reihe 1. Gebiet und Bevölkerung, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt, Hrsg. (2001): Tageseinrichtungen für Kinder. Fachserie 13. Reihe 6.3.1, Stuttgart
- Statistisches Bundesamt, Hrsg. (2002): Datenreport 2000, Bonn
- Thadden, von, E. (2001): Gesucht: Fachkraft mit Familiensinn, in: Die Zeit, 08.11.2001 S. 15-18
- Thilo, Andrea (2002): Wie sag ich´s meinem Chef?, in: Die Zeit, 17.10.2002, S. 51 f..



7.2 Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Versorgungsquoten auf der Basis verfügbare Plätze für Kinder im Krippen-, Kindergarten und Hortalter nach Bundesländern (31.12.1998)	5
Abbildung 2: Lebendgeborene und Gestorbene in Deutschland 1950 bis 2000 in Tausend.....	9
Abbildung 3: Haushaltsgrößen nach Personen, 2000.....	10
Abbildung 4: Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Frauen mit Kindern unter 3 Jahren in Westdeutschland im Jahr 2000:	13
Abbildung 5: zusätzliche Ausgaben im Falle einer Erwerbsarbeit der Mutter	15
Abbildung 6: Finanzielle Konsequenzen für Familien aus der Schließung von Betreuungseinrichtungen für Kinder	16
Abbildung 7: Personen in Privathaushalten nach Alter, Geschlecht und Zugehörigkeit zum Haushaltstyp- Anzahl Personen -	18
Abbildung 8: Verteilung der Kinder unter 15 Jahren in % der Gesamtbevölkerung.....	19
Abbildung 9: Verteilung der Familien mit Kindern unter 3 Jahren nach Paaren und allein Erziehenden, 2001	20
Abbildung 10: Kinder unter 3 Jahren in Nürnberg, 2001.....	20
Abbildung 11: Paare/ Ehepaare mit Kindern unter 3 und bis 18 Jahren nach dem Alter der Bezugsperson des Haushalts, 2001	21
Abbildung 12: Allein Erziehende mit Kindern unter 3 und bis 18 Jahren nach dem Alter der Bezugsperson des Haushalts, 2001	21
Abbildung 13: Krippen in Nürnberg, 2002	22
Abbildung 14: Betreuung von Kindern unter 3 Jahren, 2001	23
Abbildung 15: Karte der Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren ¹⁾	23
Abbildung 16: Versorgungsquoten nach Einrichtungsarten	24
Abbildung 17: Welche Förderungsmöglichkeiten halten Sie für besonders wichtig? ¹⁾	25
Abbildung 18: geschätzter Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren in Nürnberg	26
Abbildung 19: Nachfrage nach Krippenplätzen.....	26

